

*„Nicht die Erfahrung schafft den Begriff des Juden,
sondern das Vorurteil fälscht die Erfahrung.
Wenn es keinen Juden gäbe,
der Antisemit würde ihn erfinden.“¹*

1 Einleitung: Antisemitismus in der Linken gibt es nicht? – Es kann nicht sein, was nicht sein darf.

„Linker Antisemitismus ist unmöglich“² behauptete Gerhard Zwerenz in dem gleichnamigen, 1976 erschienenen Essay und impliziert dabei zugleich eine scheinbare Unumstößlichkeit, die eine solche Aussage zu transportieren versucht. Und tatsächlich scheinen sich Antisemitismus und linksgerichtetes Denken, das zuvorderst mit Aufklärung, Emanzipation und Internationalismus in Verbindung gebracht wird, auf den ersten Blick auszuschließen, ja diametral gegenüberstehende Pole zu verkörpern. Sofern also „Linkssein“ bedeutet, erhaben gegenüber jedweden Verdachts antisemitischer Überzeugungen zu sein, warum bedurfte es dann überhaupt einer solchen Formulierung? Warum musste etwas explizit benannt werden, wenn von der Richtigkeit doch ohnehin jeder überzeugt ist? Es gab und gibt sehr wohl Bedenken, ob der Richtigkeit einer derartigen Aussage. Impliziert doch ein solches „unmöglich“ in seiner scheinbar unwiderruflichen Absicht bereits einen Zweifel, ja eben doch eine Möglichkeit. Mit anderen Worten: Ein Gespenst geht um (in Deutschland). Ein Gespenst namens Antisemitismus. Ob es sich im Antizionismus „wie das Gewitter in der Wolke“³ verbirgt, wie es Jean Améry bereits 1969 formulierte, ist Gegenstand dieser Arbeit. Jean Améry war einer der ersten, der die Frage nach antisemitischen Tendenzen in der deutschen Linken gestellt hat. Er warnte bereits 1969, relativ kurz nach dem Sechs-Tage-Krieg, vor einem neuen – „ehrbaren Antisemitismus“ – der sich in der Neuen Linken in Gestalt des Antizionismus auszubreiten

-
- 1 Sartre, Jean-Paul: Betrachtungen zur Judenfrage. Psychoanalyse des Antisemitismus, Zürich 1948, S. 10.
 - 2 Zwerenz, Gerhard: Linker Antisemitismus ist unmöglich, in: DIE ZEIT Nr. 16 vom 09. 04. 1976, <http://www.zeit.de/1976/16/Linker-Antisemitismus-ist-unmoeglich>, 10.11.2009.
 - 3 Améry, Jean: Der ehrbare Antisemitismus (1969), in: Steiner, Stephan (Hrsg.): Jean Améry. Werke, Band 7, Stuttgart 2005, S. 133.

ten drohte.⁴ Er eröffnete damit eine Debatte, die erst sehr viel später, im Zuge des zweiten Golfkrieges, zu einer solchen werden sollte.

Was Améry und andere Kritiker eines linken Antizionismus aufgeschreckt hat und hinter der antizionistischen Agitation einen kaschierten Antisemitismus vermuten ließ, war die Tatsache, dass innerlinke Nahost-Diskussionen mit einer ganz besonderen Härte und Emotionalität geführt wurden, in deren Verlauf immer wieder Israelis mit Nationalsozialisten gleichgesetzt wurden. Im Zuge dessen beschränkte sich die antizionistische Argumentation weniger auf die Politik Israels, als dass vielmehr die staatliche Existenz Israels in ihrer Gänze zur Disposition stand. Ob also Antisemitismus entgegen der Zweren'schen Logik in der Linken doch *möglich* ist, und wie er sich gegebenenfalls äußert, wird nachfolgend untersucht.

1.1 Fragestellung

Die Intention dieser schriftlichen Ausarbeitung liegt in der Hauptsache in der Auseinandersetzung mit einer spezifischen Form linken Antizionismus, die sich im Zuge des Sechs-Tage-Krieges 1967 in der Neuen Linken zu radikalieren begann und bis in die heutige Zeit Anhänger in linksgerichteten Gruppierungen findet.

Dabei wird es in dieser Arbeit um die Beantwortung dreier Fragekomplexe gehen.

1. Zunächst soll festgestellt werden, ob und inwiefern ein solcher Antizionismus antisemitische Inhalte transportierte, inwieweit der Antizionismus der Neuen Linken also antisemitisch grundiert ist.
2. Daran anschließend wird der Frage nachgegangen, wie es innerhalb der Linken zu einer antizionistischen Position, die antisemitische Inhalte zu transportieren in der Lage war, kommen konnte.
3. Gleichzeitig gilt es die Frage zu klären, ob ein Antisemitismus in der Linken Randerscheinung oder fundamentaler Bestand linker Ideologie ist.

Vor dem Hintergrund dieser zentralen Fragen wird folgende Ausgangsthese formuliert:

Der spezifisch linke Antizionismus nach Auschwitz generiert durch seine ideologische Nähe zu antisemitischen Denkformen antisemitische Inhalte und kann, da er die Staatswerdung Israels als notwendige Konsequenz der Shoah

4 Vgl. ebd., S.133ff.

ignoriert, in seiner radikalsten Ausprägung als ein prototypischer Antisemitismus nach Auschwitz gelesen werden.

Um diesen zentralen Fragestellungen auch nur im Ansatz gerecht zu werden, gilt es im Verlauf dieser Arbeit weitere, sich daran anknüpfende Fragen zu bearbeiten:

Wo endet legitimierte Israelkritik, wo beginnt antisemitisch motivierte Ablehnung der Existenz Israels? Gibt es antisemitische Traditionsbestände in der linken Geistesgeschichte, die heutigem Antisemitismus als Quelle dienen? Welche Rolle spielt der kommunistische – marxistisch-leninistische – Antizionismus? Inwieweit sind bestimmte Formen linker Kritik an Kapitalismus, Globalisierung und den USA kompatibel mit antisemitischen Grundeinstellungen und Weltbildern?

Wichtige Vorbemerkungen – „Judaeus ex machina“⁵

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht nicht die Politik des Staates Israel. Der Fokus liegt auf der Analyse des linken Antizionismus. Die Kritik der Neuen Linken an Israel war derart verzerrt und emotionalisiert, dass die Gründe hierfür nicht im Nahen Osten liegen, sondern in der Neuen Linken selbst. Gerade ein antisemitisch aufgeladener Antizionismus kann nicht als Folge des Nahostkonfliktes gedeutet werden. Antisemitismus ist mitnichten eine Reaktion auf jüdisches Verhalten, sondern ein Defekt der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft. Insofern steht zu Beginn einer Arbeit, die sich mit Antisemitismus beschäftigt, die Einsicht, „dass das Judenbild des Antisemiten ein Konstrukt ist, welches durch die Anschauung der Realität der Juden nicht aufgelöst werden kann“⁶. Mit anderen Worten: Antisemitismus ist ein Problem der Antisemiten, nicht der Juden. Wer also Antisemitismus auf die Politik Israels zurückführt, selbigen gar als Reaktion auf militärische Aktionen Israels verkennt, bedient das alte Vorurteil vom selbstverschuldeten Antisemitismus. „Der Jud ist selbst schuld“ heißt es nach dieser Lesart. Eine Argumentation, die antisemitische Äußerungen allein auf die Politik bzw. Existenz Israels zurückführt, verkennt, dass Antisemitismus eine ideologisch aufgeladene, konstruierte Weltsicht ist, die aus sich heraus „funktioniert“.

5 Lion Feuchtwanger kreierte die Figur „Judaus ex machina“, die immer dann an die Tür klopft, wenn es Lücken in der Argumentation gibt. Vgl. Feuchtwanger, Lion: Gespräche mit dem ewigen Juden, in: An den Wassern von Babylon. Ein fast heiteres Judenbüchlein, München 1920, S. 53-92.

6 Benz, Wolfgang: Was ist Antisemitismus? Begriff und aktuelle Erscheinungsformen aus der Perspektive der internationalen Forschung, in: Antisemitismus. Forschung und aktuelle Entwicklungen. Friedrich-Ebert-Stiftung. Policy. Politische Akademie Nr. 21, Berlin 2007, S. 6.

Antisemitismus hat schon immer mehr über den Antisemiten gesagt, als über den Juden selbst. „Ein Antisemit hat nichts gegen Juden, sie haben etwas gegen ihn, und deswegen muss er sich gegen sie zur Wehr setzen.“⁷ Der Antisemitismus ist mitnichten eine Reaktion auf jüdisches Verhalten oder bestimmte jüdische Eigenschaften. Der Antisemit bedarf keiner Juden, um antisemitisch zu sein. Diese Logik entspringt der einseitigen Weltsicht, der sie entstammt. Wenn es keine Juden gäbe, würde sich der Antisemit ein anderes Bezugsfeld wählen.

1.2 Aufbau der Arbeit

Um obigen Fragen nachgehen zu können, ist in einem ersten Schritt (2) eine Determinierung zentraler Begrifflichkeiten vonnöten. Dabei gilt es, die in dieser Arbeit verwendeten Begriffe – Antisemitismus, Antizionismus, deutsche Linke – abzugrenzen, näher zu bestimmen, sie aber auch zur besseren Verständlichkeit in ihrem jeweils historischen Kontext zu analysieren. Um im Verlauf der Arbeit feststellen zu können, inwieweit der Antizionismus der Linken in Westdeutschland antisemitisch grundiert ist, soll zunächst der Versuch unternommen werden, sich dem Antisemitismusbegriff anzunähern (die Wesensmerkmale eines antisemitischen Weltbildes zu skizzieren) und grundsätzliche Erscheinungsformen – christlicher Antijudaismus, moderner Antisemitismus, sekundärer Antisemitismus, Antizionismus – darzustellen. Dabei soll im Speziellen gezeigt werden, dass es zwischen einem Antizionismus vor und einem Antizionismus nach Auschwitz genau zu unterscheiden gilt. Diese Unterscheidung ist fundamental für die Beurteilung der linken Israelkritik in Bezug auf ihren antisemitischen Gehalt. Der letzte Abschnitt dieses Grundlagenteils wird bemüht sein, Kriterien zu entwickeln, die als Maßstab für die Einordnung linker Israelkritik (legitim vs. antisemitisch) herangezogen werden können. Der Grundlagenteil dient der Arbeit als eine Art Rahmen und Hintergrundfolie, mit deren Hilfe die Israelkritik der Linken eingeordnet werden kann. Auf dieser theoretischen Folie wird anschließend der zweite große Abschnitt (3) dieser Arbeit ausgebreitet. Er stellt im Grunde einen Längsschnitt dar, da er chronologisch die Einstellungen der Linken zu Israel exemplarisch skizziert und zeithistorische Zäsuren extrapoliert. Dieser Teil versucht deskriptiv, aber auch analysierend den historischen Verlauf des sich etablierenden Antizionismus und einer sich radikal zuspitzenden Israeldebatte innerhalb der deutschen Linken nachzuzeichnen und mögliche antisemiti-

7 Broder, Henryk M.: Ein moderner Antisemit, in: Naumann, Michael (Hg.): „Es muss doch in diesem Lande wieder möglich sein...“ Der neue Antisemitismus-Streit, 1. Aufl., München 2002, S. 92.

sche Auswüchse zu lokalisieren. Ein nächster Arbeitsschritt (4) wird mögliche Quellen, Ursachen und Beweggründe eines antisemitisch aufgeladenen Antizionismus von links untersuchen. Dabei werden zentrale linke Akteure und Schriften – Frühsozialismus, Aufklärung, Marxismus -, die linkes Denken geprägt haben, untersucht und nach antisemitischen Kontexten überprüft. Diesbezüglich wird u.a. der Fragestellung nachgegangen, ob man gar von einer antisemitischen Tradition in der deutschen Linken sprechen kann. Außerdem werden weitere Faktoren herangezogen, die ursächlich für antisemitische Färbungen im Antizionismus der Linken sind. Die Ideologie des antiimperialistischen Weltbildes marxistisch-leninistischer Prägung spielt dabei eine entscheidende Rolle. Darüber hinaus verdeutlichen weitere Faktoren, dass die Motive für antisemitische Einstellungsmuster weit weniger im Nahen Osten liegen, als dass sie vielmehr der eigenen historischen Vergangenheits- und Gegenwartsbewältigung geschuldet sind. Im nächsten größeren Abschnitt (5) sollen dann neuere linke Bewegungen im Hinblick auf mögliche antisemitische Strömungen untersucht werden, bevor in einem Schlussteil (6) die Ergebnisse dieser Arbeit resümierend herausgearbeitet werden.

Zusammengefasst:

Die Arbeit beginnt mit einem theoretischen Grundlagenteil, der die zentralen Begrifflichkeiten näher bestimmt und die Analysekriterien festschreibt. Dieser Abschnitt dient quasi als analytischer Kompass, mit dessen Hilfe antisemitische Inhalte fassbar gemacht werden.

Der zweite Teil bietet einen historischen Längsschnitt, der relevante Trends sichtbar werden lässt. Der Antisemitismus wird hier zunächst lokalisiert.

Der dritte große Block stellt wiederum einen Querschnitt dar, um vertieft die bereits in dem vorherigen Abschnitt angedeuteten Motive und Quellen eines Antisemitismus von links herauszuarbeiten.

Der letzte große Abschnitt wird dann versuchen einen aktuellen Bezug zur bearbeiteten Thematik herzustellen.